

Alles wird gut – trotz Herrn Stuth

Hamburg nimmt Sparbeschlüsse
des Kultursenators zurück

Es ist eine Situation nicht ohne absurde Begleiterscheinungen. Vehement hatten die Kulturschaffenden Hamburgs nach dem Rücktritt der Kultursenatorin Karin von Welck gefordert, das Amt müsse als selbständige Behörde erhalten bleiben. Doch nun, nur wenige Wochen später, sind alle damaligen Befürworter heilfroh, dass von Welcks Nachfolger von seinem Chef kalt gestellt wurde: Auf dem großen Kulturgipfel am Mittwochabend in Hamburg hat der Erste Bürgermeister Christoph Ahlhaus (CDU) die fatalen Sparbeschlüsse seines Kultursenators Reinhard Stuth (CDU) kassiert, während dieser kleinlaut daneben saß. Das Altonaer Museum, eines der größten deutschen regionalgeschichtlichen Museen, wird demnach nun nicht geschlossen, und das Deutsche Schauspielhaus wird ebenso wenig kaputt gespart wie die Hamburger Bücherhallen. Die nach wie vor hohe Etat Kürzung von 3,5 Millionen auf dann acht Millionen Euro, die die Stiftung der stadtgeschichtlichen Museen tragen soll, bleibt zwar bestehen, wird aber bis zum Jahr 2014 gestreckt – über einen so langen Zeitraum, dass kaum einer an ihre tatsächliche Umsetzung glaubt. Schließlich sind in einem Jahr Wahlen.

Dass es überhaupt – erstmalig in der Hamburger Geschichte – dazu kam, dass sich die gesamte Regierungsspitze inklusive der vier wichtigsten Senatoren (plus Stuth) mit den Kulturverantwortlichen der Stadt zu einem Krisengipfel zusammenkam, hatte allein jener Mann zu verantworten, der eigentlich berufen war, die Kultur zu schützen. Denn Stuth hatte, um seinen Sparbeitrag für die Haushaltskonsolidierung zu erbringen, nach der Maxime „Erst schießen, dann fragen“ in seinem Bereich gewütet und wenigen Instituten astronomische Summen abverlangt, ohne die Betroffenen vorher zu konsultieren. Nachdem sich ein großer, kämpferischer Protest gegen diese Kahlschlagpolitik formiert hatte, fuhr Stuth zunächst in den Urlaub – und glänzte dann in allen Gesprächen und öffentlichen Auftritten mit haarsträubender fachlicher Inkompetenz.

Jetzt waltet wieder Vernunft

Offensichtlich spricht aber auch niemand in seiner eigenen Regierung mehr mit dem Kultursenator. Denn sonst wäre zumindest Stuths letzter peinlicher Auftritt zu verhindern gewesen: Noch wenige Stunden vor dem Krisengipfel hatte er in der Hamburger Bürgerschaft erklärt, das Altonaer Museum werde geschlossen – obwohl Bürgermeister Ahlhaus längst wusste, dass er diesen Beschluss zurücknehmen würde. Und so widmeten die anwesenden Politiker und Direktoren beim Befriedungsgespräch im Gästehaus des Senats der aufgetischten Kürbissuppe auch mehr Aufmerksamkeit als dem Mann mit der Fliege. Ohne auf den anwesenden „Fachmann“ überhaupt einzugehen, folgten der Bürgermeister und die Senatoren (Christa Götsch und Anja Hajduk von der GAL sowie der CDU-Finanzsenator Carsten Frigge) der umgekehrten Stuth-Maxime: Sie fragten erst und schossen dann – auf den eigenen Mann.

Alle Beschlüsse, die am Ende verkündet wurden, folgen den Argumenten der verantwortlichen Direktoren und ignorieren Stuths Politik. Die Stiftung der kulturhistorischen Museen müssen zunächst gar nichts einsparen, sondern die designierte Generaldirektorin Kirsten Baumann ist aufgerufen, bis April nächsten Jahres ein neues Struktur- und Konsolidierungskonzept zu erstellen, das dann über mehrere Jahre zur Etatsenkung führt. Die Bücherhallen werden nur mit dem Betrag von 500 000 Euro belastet, den die Direktorin Hella Schwemer-Martienßen selbst vorgeschlagen hat. Die gleiche Summe soll das Deutsche Schauspielhaus über zwei Jahre erbringen – das sei aber durch das eingesparte Intendantengehalt nach dem Rücktritt von Friedrich Schirmer und eine Umbauspielzeit während der Generalsanierung der Bühnentechnik 2012 realistisch zu leisten, befindet Interims-Intendant Jack Kurfess.

Für den Zeitraum danach wird über den Etat des Theaters mit dem neu zu berufenden Intendanten verhandelt, wobei Ahlhaus signalisierte, dass er alles tun möchte, damit man den bestmöglichen Kandidaten gewinnt. Zwar hatte Ahlhaus damit eine neuerliche finanzielle Aufstockung des Etats 2013 im Sinn. Aber wirklich wirksam werden kann dieses Hilfsangebot nur, wenn der aktuelle Kultursenator nicht mehr derjenige ist, der den neuen Intendanten sucht. Sonst müssen sie im Gästehaus des Senats in Kürze wohl wieder Kürbissuppe kochen.

TILL BRIEGLIEB